Pflegende müssen ihren Beruf selber neu positionieren

Autor(en): **Lanzicher, Christa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pflegende müssen ihren Beruf selber neu positionieren

Selbstbewusst, optimistisch und zukunftsorientiert – so präsentierte sich der Berufsstand Pflege mit rund 120 Pflegenden aller Berufszweige an der Tagung «Wer professionelle Pflege fördert, wird sich über die Ergebnisse freuen!» der Schweizerischen Vereinigung der Gesundheitsschwestern und Pfleger SVG in der Kartause Ittingen.

Von Christa Lanzicher, Leiterin Geschäftsstelle Spitex Verband Thurgau

Die Dienstleistung Pflege als Schlüssel zur Effizienzsteigerung unseres Gesundheitswesens – unter diesen Titel stellte die Pflegeexpertin und Berufsschullehrerin Franziska Zeller-Forster ihr Referat. «Die Pflege ist eine Erfolgsgeschichte, diese Tatsache muss jedoch von den Pflegenden immer wieder von neuem kommuniziert werden», erklärte sie, denn der Wert der Pflege sei der Bevölkerung, den Angehörigen und anderen Berufsgruppen möglicherweise noch nicht so klar. Die Frage, was die Pflege gut oder besser könne als andere Leistungserbringer, beantwortete sie mit Eindrücken, die sie als Pflegeberaterin gewonnen hat: Pflegende denken dank entsprechender Ausbildung systemisch, beachten also das ganze Umfeld von Klientinnen und Klienten und beziehen es in die Pflege ein. Erfahrene Berufsleute sehen die Pflege als prozesshaftes Geschehen und sind in der Lage, auf sich veränderbare Situationen einzugehen. Einen guten Leistungsausweis kann die Pflege auch im Bereich der Sozialkompetenz erbringen. Pflegende können umgehen mit der Endlichkeit des Lebens, sie betrachten die Begleitung als selbstverständlicher Teil ihrer Aufgaben. Dies bringt ihnen hohe Anerkennung der Betroffenen.

Sparen stoppen

Weil die Pflege die grösste Leistungserbringergruppe im Gesundheitswesen ist, lohnt sich nach Ansicht von Franziska Zeller, in ihr einen Schlüssel zur Effizienzsteigerung im Gesundheitswesen zu sehen. Diese Schlüsselfunktion vertrage sich aber nicht mit weiterem Sparen in der Pflege, hielt die Referentin unmissverständlich fest: «Ökonomische Zwänge missachten, dass pflegerisches Handeln auf zwischenmenschlichen Beziehungen aufbauen muss. Müssen sich Pflegende während ihrer Arbeit ständig über die geleistete Arbeit ausweisen und wird die Zahl der Mitarbeitenden aus Spargründen weiter gesenkt, entsteht Druck, und dies führt zu weniger guten Ergebnissen. Übermässiges Spardenken erzeugt Leistungseinschränkungen und führt zu kurzer Verweildauer im Beruf.»

Mut zum Marketing

Mit Blick auf die nötigen Voraussetzungen für eine Effizienzsteigerung in der professionellen Pflege forderte Franziska Zeller Mut zum Marketing: «Die Pflegenden müssen den gesellschaftlichen und ökonomischen Wert wie auch die Qualität ihrer Dienstleistungen permanent und in allen Kreisen kommunizieren und dies entsprechend lernen.»

Pflegende müssen ihren Beruf selber neu positionieren – diese Aussage stellte Matthias Hotz, Rechtsanwalt und Präsident des Spitex Verbandes Thurgau, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Hotz hielt zwar fest, die Stellung der Pflegenden habe sich seit der Zeit, wo für «Gottes Lohn» gearbeitet wurde, stark verbessert: «Noch immer aber sind Pflegende nicht als selbständige Leistungserbringer anerkannt, die Pflegeausbildungen bieten heute noch keine optimale Ausbildungsstruktur und die Pflegeforschung wird erst in Ansätzen betrieben. Aber auch in der Finanzierung der Pflege stehen viele Fragen offen.» Nach Meinung von Hotz ist die Professionalisierung auch mit Gefahren verbunden. Das zeigen akuter Personalmangel und Rekrutierungsprobleme, unattraktive Arbeitsbedingungen und Löhne sowie die Tatsache, dass die durchschnittliche Verweildauer einer Pflegenden im Beruf lediglich fünf Jahre beträgt. 47% der Berufsangehörigen fühlen sich permanent überlastet und gesundheitlich beeinträchtigt.

Politisches Engagement

Matthias Hotz forderte, die Pflege in der Schweiz müsse als eigenständiges Fachgebiet und selbständige Leistungserbringerin anerkannt und die Finanzierung der Pflege gesetzlich gesichert werden. Die Strukturen der Pflegeausbildungen seien zu verbessern. Um diese Forderungen zu verwirklichen, ist nach Meinung des Spitex-Präsidenten eine starke Standes- und Berufsorganisation sehr wichtig. Wirksame Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sowie ein vermehrtes politisches Engagement jeder einzelnen Berufsangehörigen sind unabdingbar. «Es liegt an Ihnen, das Heft in die Hand zunehmen, wenn Sie den Wert der Pflege verbessern wollen!»

Resolution verabschiedet

Die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer waren sich einig: Der Pflege wird in jeder Hinsicht noch nicht der Stellenwert eingeräumt, den sie verdient. Sie verabschiedeten deshalb auf Anregung von Matthias Hotz eine Resolution zur Pflege, um Politik und Öffentlichkeit auf folgende Punkte aufmerksam zu machen:

- Die Pflege hat eine zentrale Funktion für die Bevölkerung: Ohne Pflege keine Spitäler, Pflegeheime und Spitex.
- Pflege spart Geld: Professionelle Pflege wird nach den Grundsätzen Bedarf, Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit erbracht.
- Pflegende und Ärzteschaft bieten gleichwertige, sich ergänzende Dienstleistungen an: Pflege ist Case Management.
- Die Pflege psychisch leidender Menschen ist der Pflege körperlich Leidender gleichgestellt.

Richtige Sprache

Das abschliessende Podiumsgespräch brachte es auf den Punkt: Die Einflussnahme auf politischer Ebene muss durch die Berufsangehörigen selber geschehen. Die Berufs- oder Standesorganisationen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Die Pflegenden dürfen sich nicht fremdbestimmen lassen. Wichtig bleibt dabei, eine Sprache zu finden, die von Bevölkerung und Politikern verstanden wird. Der Dialog unter den Leistungserbringern sowie die Solidarität unter den Berufsleuten bilden dabei wichtige Eckpfeiler. Bei allen Spezialisierungen darf dabei nicht vergessen werden, dass in der Pflege die Gemeinsamkeiten gestärkt werden sollen. ❑